

Was sind wir doch für ein labiler, wackeliger EU-Staatenverbund, in dem es kein Regelwerk gibt, das seinen Erhalt sicherstellt. Die Staatsverschuldungen vieler Länder – und da stehen die Helenen nicht alleine da – zeigen, dass die Politiker kein wirtschaftsorientiertes Denken haben, sondern dass es um die Abgrenzung ihrer eigenen Pfründe, ihrer eigenen Machtbereiche geht. Das Volk, also wir, spielen dabei keine Rolle. Eigentlich sollte der Staat das Mittel, das Instrument sein, mit uns, den Menschen, eine Gesellschaft zu organisieren und ein Zusammenleben zu ermöglichen – unter dem Dach gemeinsamer Gesetze, ohne die es nun einmal nicht geht. Die Krise, die wir jetzt innerhalb kürzester Zeit schon wieder erleben, ist eher eine politische als eine wirtschaftliche. Und da es verboten ist, das eigene Nest zu beschmutzen, verhalten manch kluge und nachvollziehbare Worte aus dem Munde einiger deutscher Politiker ungehört. Es wird so lange getrickst, getäuscht und die Wahrheit vorenthalten, bis letztendlich »nicht zu vertretende Ereignisse« Realität werden und auf den Schultern des einfachen Volkes landen. So mag das Dilemma Griechenlands nur die Spitze eines gewaltigen Eisbergs sein. Sie stehen ja auch nur für ca. zwei Prozent der Euro-Wirtschaftszone gerade. Alle Helenen in einen Topf zu werfen, wäre ungerecht. Es sind die drei Herrscherfamilien, die sich beruhigt zurücklehnen (können), weil sie, so meine rein persönliche Einschätzung, ja eh nie an die Rückzahlung der Schulden gedacht hatten. Liest man in den seriösen Tagesgazetten, dass nur 63 Griechen ein Jahreseinkommen von über 900.000 Euro haben, liest man, dass der Swimmingpool angeblich eine Trinkstelle für Schafe und Kühe und somit steuerfrei ist, liest man, dass die 17 Finanzämter bis dato keine einzige Steuerprüfung durchgeführt haben und in Korinth (hier steht eines der größten Spielcasinos Europas) gerade einmal 18.000 Euro Mehrwertsteuer eingenommen wurden, dann – sorry – sage mir einer, womit und wie der Staat das Geld jemals zurückzahlen will. Geld, das er uns deutschen Staatsbürgern, den französischen und italienischen Banken und Versicherungen schuldet. Stattdessen wanderten viele griechische Unternehmen ins Nachbarland Bulgarien aus und schufen dort in den letzten Monaten mit circa 85.000 neuen Arbeitsstellen Wohlstand, der im eigenen Götter-Staat nicht versteuert werden muss. Nun soll an 55-jährige Griechen keine Renten mehr ausbezahlt werden – die

löbliche Einsicht kommt reichlich spät und ist letztendlich einer der letzter Sargnägel für den »demokratischen« Staat, der sich selber so unvergleichbar ausgeraubt hat. Mit einer Selbstherrlichkeit, die dem Göttervater Zeus die Röte ins Gesicht treiben würde, hält man inne und wartet auf ... das Geld der teils auch schon klammen übrigen EU-Partner. Denn eines ist klar: Griechenland darf und wird nicht untergehen, da sonst das ganze europäische Wirtschaftsgebilde wie ein Kartenhaus in sich zusammenfällt. Eine D-Mark wird es auch nicht (mehr) geben, denn der Aus- und Umstieg wäre um das Acht- bis Zehnfache teurer als die weitere Unterstützung der Helenen. Plötzlich bekommt das Wort »Schutzgeld« eine völlig neue Bedeutung! Die Helenen schützen UNS Deutsche als Hauptdarlehensgeber und Bürge, und gestehen sich selbst zu, die Eurozone deshalb niemals zu verlassen. Also lassen sie sich vom restlichen Europa fürs Aussitzen und -halten bezahlen. Wie werden die Märkte darauf reagieren, wie die Banken in Frankreich? Und auf die wesentlich brisantere Herabstufung Italiens von »A-1+« auf »A-1«? Warum hat die Siemens Bank (ja, auch so etwas gibt es) Milliarden von Frankreichs Banken abgezogen und sicherheitshalber nicht bei einer deutschen Bank, sondern gleich direkt bei der EZB gebunkert? Bahnt sich hier etwas an, das man sich gar nicht vorstellen kann, dass es jemals passieren könnte? Ein Kollaps unserer Eurowährung? Wie gewohnt, erwarten Sie hier jetzt einen saloppen Übergang meiner »Schreibe« zum Geschehen in unser Clubleben. Ich gestehe es – das fällt mir sehr schwer. Also sage ich: »Punkt! Schluss! Absatz, neue Zeile.« Es gibt zum Glück Angenehmeres, Wert volles als die eben beschriebenen Szenarien. Wie viele andere Clubmitglieder auch ist es für mich ein MUSS, die Club Days in Hockenheim zu besuchen – auch wenn man/frau kein/e Sportfahrer/in ist. Ende Juli war wieder so ein »Race Weekend«. Jahr für Jahr erfreue ich mich an der Vielfalt der Rennserien und den unterschiedlichen Typen, wobei ich hier nicht nur die diversen Porsche Modelle meine, sondern auch ihre Halter und Lenker. Wir sind schon ein ganz besonderer Menschenschlag – und das meine ich im positivsten Sinne. Denn welcher »Außenstehende« kann schon begreifen,

dass es für unsereins ganz normal ist, einen 959 um die Kurven jagen zu sehen, dem dann auch noch ein 924 ganz dicht aufs Hinterrad drückt, dann in der Boxengasse genüsslich ein, zwei Steak-Semmeln zu verdauen (Anm.: sponsored by PC Pforzheim, Danke) und gleichzeitig darüber zu sinnieren, ob ein Porsche RSR 3,8 ltr. 280.000 Euro Wert sein darf. Im Klartext: Für jeden war etwas dabei. Und gerade das war der Reiz an diesem teils strahlenden Wochenende. Bleiben einmal – im wahrsten Sinn



des Wortes – ein paar ruhige Minuten, fragt man sich, wie es die Veranstalter des WPC und PC Schwaben mit ihren unzähligen Helfern im Hintergrund fertig bringen, die Serien alle zu händeln. Dass dann (erstmal)

sogar eine Gastserie mit mehrheitlichen Porsche-Boliden eingebunden werden konnte, kratzt schon an der Zeit-Obergrenze des Machbaren. Das Thema Zeit hatte für andere Clubs eine ganz andere Bedeutung. Eine Zeitreise durch die 60-jährige Porsche Geschichte organisierte der PC Baden mit dem »Automobilsummer« in Karlsruhe (Seite 110), während der PC Konstanz (Seite 112) seine Zeit nutzte und mit Dolce Vita dem Vollmond, der sich im Lago Maggiore spiegelte, ins Gesicht lachte. Auf über 20 Seiten habe ich den »Zeitvertreib« anderer Porsche Clubs zum Nachlesen zusammengefasst. Und dann war da noch das Jahres-Highlight: das große Porsche Deutschlandtreffen in Berchtesgaden. Blättern Sie ein paar Seiten weiter und lassen Sie sich einfangen vom Zauber des Königsees, der malerischen Kulisse in der Marktgemeinde, dem zünftigen Beisammensein von über 360 Porsche Freunden. A Gaudi warn's und schee warn's auch – die Festspiele der Natur.

In diesem Sinne
Ihr Frank J. Gindler
Chefredakteur

frank@gindler.de



facebook.com/frankgindler